

Inhalt

Dank	9
1 Einleitung	11
1.1 Same Overall and Underground Difference	11
1.2 Forschungsstand	18
1.3 Aufbau der Arbeit	25
2 Theoretisches Verständnis	31
2.1 Geschlecht zwischen Natur und Gesellschaft	31
2.1.1 Strukturen von Arbeit und Geschlecht	32
2.1.2 Prozesse von Natur(-alisierung) und Geschlecht	35
2.1.3 Geschlechterverhältnisse	39
2.2 Körper zwischen Arbeit und Imagination	42
2.2.1 Materialität und Körper	43
2.2.2 Körper als Symbol	47
2.2.3 Aushandlungen von Körper und Geschlecht	51
2.3 Übersetzungen für die Analyse der Empirie	56
2.3.1 Strukturen und Materialitäten von Arbeit	57
2.3.2 Prozesse und Symbole in Körpern	59
2.3.3 Umkämpfte Verhandlungen von Arbeitssicherheit und Gesundheit	60
3 Methodisches Vorgehen	65
3.1 Reflexion und Forschungsprozess	66
3.2 Forschungsdesign: Fallauswahl und Datenerhebung	72
3.3 Auswertung	77
4 Geschlechterverhältnisse in Südafrika: Transformationen, Strukturen und Akteur*innen im Bergbau	81
4.1 Politik und Platin	82
4.1.1 Post-Apartheid Südafrika	82

4.1.2	Ökonomische, politische und soziale Bedeutung des Bergbausektors	91
4.1.3	Raum, Infrastruktur und Arbeit(-steilung)	99
4.2	Arbeits- und Gesundheitsschutz	107
4.2.1	<i>The Right to Refuse Dangerous Work</i>	107
4.2.2	Rechtsnormen und Institutionen	111
4.2.3	Aktuelle Herausforderungen	114
4.3	Akteur*innen der Auseinandersetzungen	120
4.3.1	Arbeit	121
4.3.2	Zivilgesellschaft und Wissenschaft	125
4.3.3	Industrie	130
5	Die Auseinandersetzungen um Arbeit, Sicherheit und Gesundheit	135
5.1	Der Arbeitsoverall	136
5.1.1	Materielle Problemlage	136
5.1.2	Symbolische Zuschreibungen	140
5.1.3	Aushandlungsprozess	141
5.2	Reproduktive Gesundheit	145
5.2.1	Materielle Problemlage	146
5.2.2	Symbolische Zuschreibungen	149
5.2.3	Aushandlungsprozess	152
5.3	Belästigung und sexualisierte Gewalt	155
5.3.1	Materielle Problemlage	156
5.3.2	Symbolische Zuschreibungen	162
5.3.3	Aushandlungsprozess	164
6	Diskussion zentraler Ergebnisse und theoretischer Rückschlüsse	173
6.1	Empirische Ergebnisse: Neue Differenzen und ambivalente Handlungsspielräume	173
6.2	Theoretische Rückschlüsse: (Un-)Sichtbare Körper im Widerstreit zwischen Arbeit, Geschlecht und Natur	184
6.3	Beitrag und Ausblick: Widersprüche Overall	202
	Abkürzungsverzeichnis	207

Interviewverzeichnis

209

Literaturverzeichnis

211

Dank

Promovieren? Das erschien mir die längste Zeit nichts für mich. Dass dieses Buch jetzt vorliegt, ist nicht allein das Ergebnis unzähliger Stunden am Schreibtisch und von noch mehr Höhen und Tiefen. Es ist vor allem der Verdienst vieler Menschen, ohne die ich diesen Weg weder eingeschlagen hätte noch zu Ende gegangen wäre.

Mein größter Dank gilt meinen Gesprächspartner*innen während meiner Forschungsaufenthalte in Südafrika. Ohne ihre Gesprächsbereitschaft, Erzählfähigkeit und Geduld würde diese Arbeit nicht existieren. Ihre Expertisen und Erfahrungen sind die Grundlage meines Lernens und Forschens zu Arbeitsverhältnissen und Geschlechterpolitiken im südafrikanischen Bergbausektor. Die Begegnungen mit ihnen haben mir neue Blickwinkel eröffnet. Diese Begegnungen wären ohne vielfältige Unterstützung nicht möglich gewesen. Mein Dank geht an die Kolleg*innen, Wissenschaftler*innen und Aktivist*innen in Deutschland und Südafrika, die mir geholfen haben, Kontakte herzustellen, anzukommen, neue Zusammenhänge zu entdecken und zu verstehen. Danke an meine Johannesburger Wohngemeinschaft für die gemeinsamen Kochabende und die Musik.

Ohne meine Betreuerin Uta Ruppert und ihre Frage nach der Masterprüfung, ob ich mir vorstellen könne, zu promovieren, hätte ich dieses Projekt gar nicht angefangen zu denken. Danke für die Diskussionen und die Kritik. Und dafür, in entscheidenden Momenten beim Auf- und Wiederfinden einer neuen Spur oder des roten Fadens geholfen zu haben. Danke an Mechthild Bereswill für die Zweitbetreuung und die neuen Impulse. Ich danke der Hans-Böckler-Stiftung für die materielle und ideelle Förderung meiner Promotion inklusive der Forschungsaufenthalte in Südafrika. Das Promotionsstipendium machte das ganze Vorhaben für mich überhaupt erst möglich.

Ein sehr besonderer Dank geht an meine Kolleginnen und Freundinnen Anja Engelhorn und Alexandra Bechtum für jeweils zahllose gemeinsame Stunden in den verschiedenen Abschnitten der Promotion. Für die politischen und wissenschaftlichen Diskussionen, den stets produktiven Austausch. Danke für das unermüdliche Lesen noch so unfertiger Textentwürfe und die unzähligen

Kommentare und Korrekturen vom Exposé bis zum Schlusswort. Danke für die aufbauenden Worte im Forschungsprozess auch aus der Ferne und für geteiltes Freud und Leid in der Schreibphase. Danke für all die Tassen Tee und Kaffee, für die Schokolade. Für den Zuruf, Pause zu machen und für den, immer wieder weiterzumachen.

Meinen Freund*innen, vor allem meiner Wohngemeinschaft, danke ich für jahrelange Nachsicht und Aufmunterung und für die Erinnerung daran, dass es noch so viel wichtiges Anderes gibt als die Promotion. Kathrin danke ich für das großartige Lektorat und für die tolle Schwesternschaft. Ich danke meinen Eltern für alles, insbesondere für die bedingungslose Unterstützung, für das Vertrauen und die Freiheit, eigene Wege zu gehen. Und ich danke Osman für Antriebskraft und Ruhepol, für die Ermutigung zum Perspektivwechsel und für die grenzenlose Geduld.

1 Einleitung

1.1 Same Overall and Underground Difference

Same	<i>Gleich, genauso</i>
Overall	<i>Arbeitsoverall, Schutzanzug, überstreifend, allgemein, insgesamt, total, allumfassend, im Großen und Ganzen</i>
Underground	<i>Untergrund, Untertagebau, unter Tage, unter der Erde, unterirdisch, verborgen, vergraben, nicht sichtbar</i>
Difference	<i>Differenz, Unterschied, Verschiedenheit, Gegensatz, Unstimmigkeit, Abweichung, Streitigkeit¹</i>

Der Arbeitsoverall ist zentrales Element einer persönlichen Schutzausrüstung. Dieses Personal Protection Equipment (PPE) wiederum ist Kernthema des Arbeits- und Gesundheitsschutzes.² *Same Overall* bezieht sich auf den zunächst für alle Arbeiter*innen³ gleichen Arbeitsoverall im südafrikanischen Platinbergbau. Der typische Schutzanzug für die Arbeit unter Tage ist weiß und legt sich sozusagen gleich über alle, *same over all*. *Underground Difference*

1 Zu den Übersetzungen siehe jeweils <https://de.pons.com>.

2 Der englische Begriff des *occupational health and safety* wie er durch International Labour Organization (ILO) und World Health Organisation (WHO) etabliert wird, lehnt an einen weiten Gesundheitsbegriff an, der physisches und psychisches Wohlergehen im Zusammenhang mit Arbeitstätigkeiten zu schützen sucht (ILO 1981). Im Deutschen wird der Begriff übersetzt mit Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz oder Arbeits- und Gesundheitsschutz. Im empirischen Kontext verwende ich auch die englische Bezeichnung *occupational* beziehungsweise *mining health and safety*.

3 Der * markiert sprachlich die Vielfalt der Geschlechter. Wo in der Empirie explizit von Frauen oder Männern gesprochen wird, verwende ich diese (Selbst-)Bezeichnung. Die Gemeinsamkeit, von der ausgehend ich von als Frauen bzw. Männern gelesenen Personen schreibe, bezieht sich auf ein „Kategorisiertwordensein“ (vgl. Knapp 2003, S. 246) in einer gesellschaftlich hergestellten, binären und heteronormativen Ordnung und nicht auf geschlechtliche Identitäten.

steht für (verborgene, vermeintlich unsichtbare) Differenzen im Bergbau in Bezug auf Arbeitsbeziehungen, Konflikte, Fähigkeiten und Anforderungen. Für unterschiedliche und widerstreitende Bedingungen und Zuschreibungen von Körpern bei der Arbeit. Die vielschichtigen Übersetzungen und Bedeutungen repräsentieren die verschiedenen, teilweise widersprüchlichen Dimensionen von Gleichheit und Differenz, die für die vorliegende Forschungsarbeit zentrales Interesse der Erkenntnis sind und auf deren Auffächern und Ergründen die Arbeit abzielt.

Der geschilderte Arbeitsoverall ist Ausgangspunkt meiner Beschäftigung mit Körper- und Geschlechterpolitiken im Arbeits- und Gesundheitsschutz des südafrikanischen Platinbergbaus. Vor 1994 trugen diesen Overall ausschließlich Männer. Frauen war der Zugang zur Arbeit unter Tage im südafrikanischen Bergbausektor zu dieser Zeit verboten.⁴ Die politischen Transformationsprozesse in Südafrika nach Ende der Apartheid 1994 veränderten auch den Bergbausektor im Land: Der *Mineral and Petroleum Resources Development Act* sowie die *Mining Charter* regelten nach und nach rechtlich die sozioökonomischen Reformen im Bergbausektor, die darauf abzielten, „Gleichheit, gerechten Zugang und Nachhaltigkeit in der Bergbauindustrie“ herzustellen und einzuhalten (vgl. Botha und Cronje 2015b, S. 659). In diesem Zusammenhang erlaubten die Bestimmungen jetzt auch Frauen Zugang zur Arbeit unter Tage und legten fest, dass Bergbaukonzerne bis 2009 eine Quote von 10 % bei den Einstellungen erreichen mussten (vgl. ebd., S. 659). Bergbauunternehmen werben seitdem aktiv um Frauen. 2012 beschäftigten sie insgesamt 48.000 Frauen (vgl. Benya 2014). 2019 arbeiten 56.691 Frauen im Sektor, sei es im Management, als Fachkräfte oder als Bergarbeiterinnen in der Produktion – insgesamt repräsentieren sie 12 % der Arbeiter*innenschaft (vgl. Minerals Council South Africa 2020a). Dieser Anteil stieg bis 2023 auf 15 %. Nach Angaben des *Minerals Council South Africa* arbeiten 2023 72.500 Frauen in verschiedenen Bereichen des Sektors. Bis 2035 soll ein Anteil von 40 % erreicht werden (vgl. Minerals Council South Africa 2023, S. 5). Allein im Platinbergbau arbeiten 2019 über 19.000 Frauen in den verschiedenen Tä-

4 Das Verbot folgte der seit 1935 geltenden Konvention der ILO, Frauen nicht für Bergbauarbeiten unter Tage zuzulassen. Die neue ILO Konvention 176 zu Arbeits- und Gesundheitsschutz im Bergbau von 1995 läutete einen Paradigmenwechsel ein, der jetzt Arbeitssicherheit für alle Geschlechter ermöglichen sollte (vgl. Minerals Council South Africa 2020a, S. 1). Südafrika ratifizierte die ILO Konvention 176 mit dem Mine Health and Safety Act 1996 (vgl. Republic of South Africa 1996; Coulson 2018).

tigkeitsbereichen (vgl. Minerals Council South Africa 2020a). Diejenigen von ihnen, die in der Produktion unter Tage arbeiten, tragen zunächst den gleichen Arbeitsoverall wie ihre männlichen Kollegen. Männer und Frauen gehen jetzt also scheinbar als „Gleiche“ unter Tage.

Differenzen und Hierarchien in Bezug auf Verteilung und Bewertung von Arbeit „verschwinden“ gleichsam dorthin. Der Bergbau, gerade die Arbeit unter Tage, gilt nach wie vor als „männliches“ Betätigungsfeld, Frauen kämpfen mit dem Vorurteil, sie seien den körperlichen Anforderungen der Arbeit nicht gewachsen (vgl. Benya und Seidman 2018, S. 119ff). Die Arbeitsteilung ist geschlechtlich hierarchisiert: Bergarbeiterinnen „assistieren“, führen die „leichteren“, schlechter angesehenen Tätigkeiten aus wie Streifarbeiten, Reparaturen oder Reinigungen, die Verantwortung für die Fürsorgearbeit in den umliegenden Gemeinden und Städten liegt bei Frauen (vgl. ebd., S. 119ff). Zentrale Themen sozialer Konflikte für Frauen, die im Bergbau arbeiten und in dessen Umgebung leben, sind Gesundheit und körperliche (Un-)Versehrtheit, Sexismus und sexualisierte Übergriffe und Gewalt. Sie kämpfen für einen anderen, dunkel abgesetzten Arbeitsoverall. Der für männliche Arbeiter entworfene weiße Einteiler entspricht nicht ihren Bedürfnissen: Sie müssen ihn auf der Toilette komplett ablegen und dabei Übergriffe fürchten, während der Menstruation können sich Blutflecken bilden. In den Auseinandersetzungen um einen anderen Overall, um reproduktive Gesundheit und sexualisierte Gewalt wird um einen geschlechtersensiblen Arbeits- und Gesundheitsschutz gerungen. Im Mittelpunkt steht stets der Körper.

Arbeitssicherheit und Gesundheit spielen seit jeher eine zentrale Rolle in den sozialen und politischen Auseinandersetzungen der Beschäftigten im Bergbau. Historisch und politisch ist der südafrikanische Bergbausektor umkämpft. Gesellschaftliche Spaltungen und Verwerfungen aus den Zeiten der Apartheid sowie die demokratischen Transformationen nach deren Ende 1994 schreiben sich vielfältig in Lebens- und Arbeitsbedingungen, Industriebeziehungen und soziale Kämpfe ein (vgl. beispielsweise Bozzoli 1991; Moodie 1994; Rajak 2016; Müller 2016; E. Webster 2017a). Im August 2012 bestreiken Bergarbeiter*innen das Platinbergwerk von Marikana in der Nähe von Rustenburg. Sie fordern vom Bergwerksbetreiber Lonmin einen Lohn von dem sie leben können. Ihr gewerkschaftlich ungeschützter Streik endet blutig: Polizei und Sicherheitskräfte erschießen 34 Streikende, mehr als 70 Menschen werden verletzt (B. Becker u. a. 2018, S. 47). Die Aufarbeitung des „Marikana Massakers“

dauert bis heute. Nach wie vor kommt es immer wieder zu großen Streiks. Der Platinbergbau ist geprägt von tiefgreifenden Umwälzungen wie dem Aufstieg und Fall konkurrierender Gewerkschaften, oder der Übernahme des ehemals großen Bergbaukonzerns Lonmin durch Sibanye-Stillwater im Jahr 2020. Der Sektor ist dabei von großer Bedeutung für die südafrikanische Wirtschaft und Gesellschaft, gilt als deren Rückgrad und Motor für Veränderung.

Diese Bedeutung bestimmt sich auch durch die Stellung des südafrikanischen Bergbausektors auf dem globalen Rohstoffmarkt. Südafrika ist der größte internationale Produktionsstandort für Platin – über 95 % der weltweiten Reserven lagern hier (vgl. BGR 2016, S. 2), 2018 kamen 72 % des weltweit geförderten Platins aus Südafrika (vgl. DERA 2021, S. 293). Entsprechend wichtig ist der südafrikanische Platinbergbau für die internationale Rohstoffindustrie und Wirtschaft. Platin ist eines von sechs Elementen der Platin-Gruppenmetalle (PGM), das unter anderem in Autoabgaskatalysatoren, Schmuck, chemischen Anwendungen, Elektronik und Medizin Verwendung findet (vgl. ebd., S. 292ff). Die derzeitigen Umwälzungen und Auseinandersetzungen um Arbeit, Körper und Geschlecht im südafrikanischen Bergbau stehen am Beginn globaler Wertschöpfungs- und Lieferketten. So ist der weltgrößte Katalysatorenhersteller BASF mit Firmensitz in Ludwigshafen einer der Hauptabnehmer des in Südafrika abgebauten Platins (vgl. B. Becker u. a. 2018, S. 31). Im Jahr 2022 importierte Deutschland 39.404 kg Platin, 46,2 % davon direkt aus Südafrika (BGR 2023, S. 146). Während einerseits körperliche Arbeit mit fortschreitender Digitalisierung und Dienstleistungsökonomie in den Hintergrund oder an den Rand zu treten scheint, setzen sich entlang globaler Wertschöpfungs- und Lieferketten andererseits nach wie vor Arbeitsverhältnisse durch und fort, die von (harter) körperlicher Arbeit geprägt sind (Hien 2018, S. 10f). Die Kämpfe um Arbeits- und Gesundheitsschutz im südafrikanischen Platinbergbau und die Aushandlungen von Körper und Geschlecht darin machen translokale Verstrickungen von Ungleichheit als umkämpfte, als vergeschlechtlichte und als verkörperlichte Verhältnisse sichtbar.

Relevanz und Erkenntnisinteresse der Arbeit begründen sich auf zwei Ebenen: Zum einen auf der Ebene der Produktion, weil die Kämpfe vor dem Hintergrund globaler rohstoffwirtschaftlicher Fragestellungen und den transformationspolitischen Herausforderungen Südafrikas materielle Zusammenhänge von Arbeit, Körper und Geschlecht offenlegen. Zum anderen auf der Ebene der Konstruktion, weil am Ort des Bergwerks ein sozial hergestellter und ima-

giniertes Zusammenhänge zwischen Arbeit, Natur und Geschlecht explizit wird. Denn Bergbau ist nicht einfach ein weiterer „maskulin geprägter“ Wirtschaftssektor. Bergwerke lassen sich als Raum von besonderem Symbolwert lesen: In Anlehnung an Gründungsschriften neuzeitlicher Naturwissenschaft werden sie bisweilen als „Schoß der Frau“ imaginiert, dem „verborgene Schätze“ zu entreißen sind (vgl. Klapeer und Schönplüg 2016, S. 52). Sie sind symbolische Orte, in denen sich „vergeschlechtlichte und rassialisierte Implikationen“ von Ressourcenaneignung und -nutzung kreuzen (vgl. ebd., S. 53).

Die Auseinandersetzungen um geschlechtersensiblen Arbeits- und Gesundheitsschutz im südafrikanischen Platinbergbau führen demnach materielle und diskursive Ebenen gesellschaftlicher Transformationen und hierarchisierter Geschlechterverhältnisse an einem besonders bedeutungsvollen Ort zusammen. Sie stehen deshalb im Zentrum der vorliegenden Arbeit. Forschungen auf dem Gebiet konzentrieren sich bisher entweder auf eine eher institutionelle Ebene oder auf Subjektivierungsprozesse (vgl. beispielsweise Botha und Cronje 2015a; Benya 2016). Ich eröfne dagegen eine Analyseperspektive auf das Feld als umkämpftes Terrain mit unterschiedlichen Dimensionen, Verstrickungen, Widersprüchen und Leerstellen. Körperpolitiken werden in diesem Kontext zum Kristallisationspunkt gesellschaftspolitischer Fragen und Widersprüche von Arbeit, Geschlecht und Natur. Akteur*innenpositionen, die diese Widersprüche bearbeiten, bewegen sich zwischen Subjektivierungsprozessen und institutionellen Prozessen der Verregelung und Verrechtlichung. Ziel ist es, diese verschiedenen Dimensionen der Auseinandersetzungen um Körperpolitiken in den herrschenden Arbeits- und Geschlechterverhältnissen des südafrikanischen Bergbausektors zu differenzieren und zueinander ins Verhältnis zu setzen.

Der Arbeitsoverall, den ich als symbolische Intersektion der verschiedenen Aspekte analysiere, ist dabei auf- und verdeckender Ausgangspunkt körperpolitischer Auseinandersetzungen. Von ihm ausgehend kann ich die Auseinandersetzungen um geschlechtersensiblen Arbeits- und Gesundheitsschutz betrachten. Diese bewegt sich zwischen Rohstoffabbau und Körperbeherrschung, Gleichheit und Differenz, Einschluss und Ausschluss, Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit. Den Themen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes folgt die Analyse dabei wie einem „roadsign“, um Körper in Relation zur Arbeit zu verstehen (vgl. Widerberg 2007, S. 101). Geschlecht bildet den Referenzrahmen, entlang dessen Platzanweisungen und Deutungen liegen (vgl. ebd., S. 101). Hier

lassen sich Erkenntnisse gewinnen über Aspekte von Zugang zu und Kontrolle von (der) Ressource (und) Körper und damit über vergeschlechtlichte Machtverhältnisse und innewohnende Widersprüche. Denn

„Gesellschaft wirkt auf die Körper ein, prägt und gestaltet diese. [...] Der soziale Ursprung dieser Prägung [wird] häufig unsichtbar: Es findet eine Naturalisierung statt; es wird Körper (und damit ‚Natur‘ und vermeintlich unveränderbar), was vorher sozial war. [...] [Gleichzeitig ist] der Körper [...] auch ein mehr oder weniger eigenständiger Akteur des Sozialen und produziert damit seinerseits sozialen Sinn und soziale Ordnung“ (Schmincke 2021, S. 71).

Diese Zusammenhänge zu erkennen und analysieren ist von gesellschaftstheoretischem Interesse für das Begreifen aktueller Geschlechter- und Körperpolitiken. Für das Kritisieren zugrundeliegender Bewusstseinsformen und Gesellschaftsbilder in einer sich wandelnden globalen Arbeitswelt, deren Absicherung beziehungsweise Infragestellung. Körperpolitiken liegen dabei quer zu den großen Fragen transnationaler Geschlechterpolitik (vgl. Ruppert 2020, S. 4). Im Kontext des südafrikanischen Bergbaus verdichten sich translokale Intersektionen globaler Produktionsverhältnisse und Rohstoffpolitik, gesellschaftliche Transformationsprozesse und rassifizierte und vergeschlechtlichte Klassen- und Ungleichheitsverhältnisse sowie deren Bearbeitung und Deutung.

Die zentrale Fragestellung dieser Arbeit ist daher: Wie werden Körper und Geschlecht in aktuellen Auseinandersetzungen um geschlechtersensiblen Arbeits- und Gesundheitsschutz im südafrikanischen (Platin-)Bergbau verhandelt? Für die Analyse ergeben sich daraus folgende Unterfragen: Welche materiellen Problemlagen identifizieren relevante Akteur*innen im Arbeits- und Gesundheitsschutz des Bergbausektors? Welche symbolischen Zuschreibungen an Körper und Geschlecht nehmen die Akteur*innen vor, wenn sie über diese Problemlagen sprechen? Welche Positionen und Widersprüche zeigen sich in den aktuellen Debatten?

Um die Fragestellung zu beantworten, erarbeite ich theoretische Analyseperspektive und empirische Befunde in einem wechselseitigen Prozess. Methodologisch in der qualitativen Sozialforschung verortet (vgl. Flick 2010), finde ich Anlehnung an methodische Erkenntnisse der „Reflexiven Grounded Theory“ (vgl. Breuer u. a. 2017). In meiner qualitativen Fallstudie stiften feministische und materialistische Theorien meinen Zugriff auf gesellschaftliche Wirklichkeit, auf den wiederum Erkenntnisse aus der Empirie zurück-

wirken. Ausgangspunkt ist die Annahme, dass ein gesellschaftlich hergestellter Zusammenhang zwischen Produktions-, Natur- und Geschlechterverhältnissen besteht. Diese Grundannahme schärfte meinen Blick auf die Verhältnisse im südafrikanischen Platinbergbau, deren empirischen Kontext ich mir in einem explorativen Forschungsaufenthalt in Johannesburg und Rustenburg 2018 erschloss. Aufbauend auf diesen Erkenntnissen und den theoretischen Vorinformationen entwickelte ich einen Interviewleitfaden, der meine qualitativen Expert*inneninterviews strukturierte. Insgesamt bilden 13 Interviews mit verschiedenen Akteur*innen der aktuellen Auseinandersetzungen um Arbeits- und Gesundheitsschutz im Bergbausektor die Grundlage meines Datenmaterials. Diese Interviews führte ich 2019 in einem zweiten Forschungsaufenthalt.

Meine Herangehensweise ermöglicht einen Zugriff auf Bergbau und Bergwerke als Ort, in den gesellschaftliche (Macht-)Verhältnisse eingeschrieben sind: Die Ebene der Produktion bezieht sich auf die Arbeit in und um die Bergwerke, die Zugang zu und Kontrolle über die Ressourcen strukturiert. Auf der Ebene der Konstruktion offenbaren sich spezifische Deutungen und Zuschreibung an den Ort des Bergwerks, an die Arbeit darin und an ihre Werk-tätigen, die die materiellen Verhältnisse (re-)produzieren, legitimieren beziehungsweise herausfordern. In den Auseinandersetzungen um Arbeits- und Gesundheitsschutz verweisen die Ebene der Produktion und die der Konstruktion direkt aufeinander: Sie spiegeln den Zusammenhang zwischen der Materialität von Körper als Arbeitskraft und dem Körper als Ort von Zuschreibungen von Männlichkeit und Weiblichkeit. Meinen zentralen Forschungsgegenstand Körper konzeptionalisiere ich mehrdimensional als umkämpfte(s) Voraussetzung und Produkt von Gesellschaft (siehe hierzu Shilling 2004; Holland-Cunz 1994; Villa 2017; Schmincke 2019). In diesen Dimensionen analysiere ich Körper entlang von Geschlecht als Struktur- und Prozesskategorie. Für die Analyse frage ich nach den zentralen Problemlagen in den Debatten um geschlechter-sensiblen Arbeits- und Gesundheitsschutz. Im Sprechen der Akteur*innen über diese Problemlagen finde ich Begründungsmuster, die Körpern unterschiedliche Bedeutungen und letztlich gesellschaftliche Stellungen zuweisen und theoretische Zusammenhänge von Arbeit, Geschlecht und Natur spiegeln. Körperpolitiken im Arbeits- und Gesundheitsschutz des südafrikanischen Bergbaus kann ich so in ihren kontextspezifischen Intersektionen von *race*, *class* und *gender* begreifen und erklären.